

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 41

Illustration: Fascht wie z'Züri!
Autor: Högfeldt, Robert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fascht wie z'Züri!

Zeichnung von Högfeldt

Märchen

Es war einmal ein schönes junges Mädchen, das ging nachts durch den dunkeln, dunkeln Wald. Da kam es zu einer schmalen Brücke, die hoch über einem wilden Bach hing, und es fürchtete sich sehr und wagte nicht, die Brücke zu betreten.

«Fürchte dich nicht, mein Kind», sagte eine tiefe, freundliche Stimme. «Schreite ruhig herüber. Ich werde dir helfen.»

Es schaute sich um, sah aber niemanden. «Wer ist da?» rief es ängstlich.

«Ich bin es, der Prinz. Komm herüber zu mir!» sagte die Stimme.

Es rannte zitternd über die Brücke, aber auch auf dem andern Ufer sah es kein lebendes Wesen, außer einem dicken häßlichen Frosch, der dort auf einem Felsen saß.

«Ich bin der Prinz», sagte der Frosch. «Eine böse Fee verwandelte mich, weil ich ihre Tochter nicht heiraten wollte. Ich kann erst wieder zum Menschen werden, wenn mich eine gute, unschuldige Seele mit nach Hause nimmt. Willst du das tun, schönes Kind?»

«Gewiß, will ich dich mit nach Hause nehmen, lieber Prinz», sagte das Mädel.

chen, und es nahm den Frosch sorgfältig unter seinen Mantel, um ihn vor Wind und Regen zu schützen.

Zu Hause setzte es ihn auf sein Bett, streichelte ihn und sagte, daß es für ihn sorgen wolle, bis er wieder ein Prinz sei. Da hüpfte der Frosch auf seine Achseln und küßte es auf den Mund. Und in dem Augenblick verschwand der Frosch und ein wunderschöner junger Mann saß neben dem Mädchen.

Und in dem Augenblick kam die Mutter herein. Und die Mutter will und will diese Geschichte nicht glauben, bis zum heutigen Tag nicht. H. D.

